

Keine Angst vor der Energie-Mafia!

Statement von Heinrich Dreier

Man sagt...

... dass jeder, der ein Freie-Energie-Gerät auf den Markt bringen möchte, sehr vorsichtig sein müsse, weil er um sein Leben fürchten müsse.

- Diese Aussage halte ich für absoluten Blödsinn, denn es gibt schon zu viele Interessen, die für die Einführung und Vermarktung von Freie-Energie-Maschinen sprechen.

... die Araber seien gegen Einführung von Freie-Energie-Maschinen, weil sie dann weniger Öl verkaufen würden.

- Meine Infos besagen, dass die Araber froh sind, wenn der Barrel Öl auf 100 Dollar steigt und kein Öl mehr verbrannt wird, denn dann können sie länger Öl verkaufen. Fazit: man muss sich nur mit den Arabern unterhalten, um Lösungen für alle Beteiligten und zur Zufriedenheit aller zu finden.

... die Öllobby sei gegen die Einführung von Freie-Energie-Maschinen.

- Es ist aber bekannt, dass die Öllobby schon seit einigen Jahren in verschiedene Bereiche wie Solartechnik und Photovoltaik, aber auch in Windparks investiert und auch selber produziert. Man weiß ja, dass das Öl nicht für alle Zeiten reicht, und wenn die Chinesen so weiter wachsen, sind die Öl-Ressourcen noch früher erschöpft. Die Öllobby wird sich auch nicht gegen realistische Argumente und Lösungen sperren.

... die Stromversorger seien gegen die Einführung von Freie-Energie-Maschinen.

- Doch die Stromversorger suchen schon nach Lösungen, wie sie es vermeiden können, dass immer wieder ganze Bezirke, manchmal auch Länder, ohne Strom sind. Sie suchen auch nach Lösungen, um das Problem der Magnetstürme zu lösen. Darum favorisieren sie im eigenen Interesse eine dezentrale Stromversorgung. Die Gespräche, die ich schon mit Fachleuten aus der Stromversorgung hatte, verliefen alle sehr positiv, und es gibt Betriebe, die gerne kooperieren.

... das Kapital sei gegen die Freie-Energie-Maschinen

- Nun weiß man aber, dass, wenn sich das Kapital zu lange gegen bestimmte Entwicklungen, die allen Menschen Vorteile bringt, stellt, es sich verflüchtigt. Also sind diejenigen, die das Kapital überwachen und unter Kontrolle haben, auch daran interessiert, dass ihr Kapital optimal arbeitet und nicht verloren geht. Darum lasst uns dem Kapital zur Arbeit verhelfen! Je mehr Kapital sich auf der Welt dreht, um so mehr können wir davon mitbekommen.

... die Mafia sei gegen Freie-Energie-Maschinen.

- Wer sich mal mit der Mafia und den ***** beschäftigt hat, kann feststellen, dass die Mafia genau wie jedes normale Unternehmen daran Interesse hat, Geschäfte zu machen. Nun versuchen schon sehr viele Mafia-Clans, ihre Geschäfte zu legalisieren, weil sie lieber saubere und langfristige Geschäfte machen, als sich dauernd mit krummen Geschäften Probleme einzuhandeln.

... die Amerikaner seien gegen Freie-Energie-Maschinen, weil sie die nationale Sicherheit bedrohen.

- Selten habe ich so einen Unsinn gehört. Denn die Amerikaner sind doch keine Menschen, die noch auf einem Baum schlafen. Sicher gibt es in jedem Land einige Panneköpfe. Doch wenn diese Panneköpfe mal anfangen, das Für und Wider einer FE-Maschine zu überdenken, dann kommen auch sie darauf, dass die Zukunft ohne FE-Maschinen gar nicht denkbar ist.

... die Autoindustrie sei gegen das Wasserauto.

- Das war wohl mal, doch mittlerweile sucht auch die Autoindustrie nach preiswerten Lösungen, um die Umwelt zu schonen und gleichzeitig mehr Gewinne zu machen. Wenn man der Autoindustrie eine Lösung bringt, wonach ein Auto der Mittelklasse mit nur 4 Litern Wasser auf 500 km fährt und die Produktion eines solchen Autos auch noch um ca. 3000 Euro pro Einheit preiswerter wird als konventionelle Modelle, dann sagen die Verantwortlichen sicher nicht mehr nein dazu.

Kontaktadresse:

Heinrich Dreier, Brückenstr. 1, 36157 Ebersburg

www.rhew.eu

Tel. 0049/(0)6656 504885 oder 0049/(0)06656 504010

Mobil 0049/(0)179 847 8616

Magnetos spezielle Vertiefungen, in die Permanentmagnete eingebaut werden konnten. Sobald das Schwungrad mit einer Kurbel gestartet wurde - es gab damals noch keine elektrischen Anlasser via Batterie - , lief es zu einer Nenn-drehzahl hoch und lieferte ca. 40 PS. Allerdings musste es erst eine Mindest-drehzahl erreichen, bevor ein autonomer Betrieb möglich war. Ford drohte damals seinen Widersachern von der Konkurrenz und Ölindustrie, dass er auf diese Weise durch Zulieferung der passenden Magnete alle seine Autos umbauen könnte, so dass sie völlig ohne Treibstoff fahren könnten. Er sagte ausserdem, dass dieses Prinzip beliebig oft kopiert und auf alle mobilen und stationären Antriebsmaschinen in der Industrie übertragen werden könnte.

Offenbar machte Ford aber diese Drohung nicht wahr und überliess seinen Konkurrenten den Vorrang im Automarkt.

Am meisten berief sich der Referent jedoch auf Walter Russell (1871-1963), der im New Age-Zeitalter eine Hochzeit zwischen Religion und Wissenschaft aufbrechen sah und in gewissen Zahlenkombinationen eine Möglichkeit für technische Realisierungen erblickte.

Der Referent schloss mit den Worten, dass es sich lohne, dieses Projekt weiter zu verfolgen und sich deshalb eine Gruppe von Interessenten zur Reproduktion des Magneto formiert habe. Weitere Interessenten seien willkommen.

Hier die Koordinaten:
Steve Gillis, Westendstr. 11
64846 Gross-Zimmern
Tel. 0049/(0)6071/394 550
erfinder2@yahoo.com
www.forgotten-genius.com



John Worrell Keely
(1827-1898)



Walter Russell
(1871-1963)

Autonomer Magnetmotor aus Bozen

Der aus Bozen angereiste Hel-muth Weiss präsentierte seine Erfindung eines Motors, der Arbeitsleistung produziert, ohne von Brennstoffen oder von einem beständigen elektrischen Stromnetz abhängig zu sein. Dieser Motor beruht grundsätzlich auf dem Prinzip des Elektromagnetismus verbunden mit Hydraulik, oder auch ohne, und einem doppelwirkenden Arbeitstakt. Die Verwendung dieses Motors kann vielfältig sein: als Antriebsmotor für Fahrzeuge, Maschinen und Geräte, als Stromgenerator, Kompressor oder Verdichter von Luft und Gasen, als Pumpanlage von Flüssigkeiten usw. Der Motor kann in mehreren Versionen gebaut werden, im wesentlichen in zwei verschiedenen Bauweisen:

Bauweise 1. setzt sich aus folgenden Komponenten zusammen: einem länglichen, innen hohlen Körper - ähnlich einem Zylinder von Verbrennungsmotoren - , in welchem sich ein Permanentmagnet, der die Funktion eines Kolbens hat, hin und her bewegt.

Bauweise 2 setzt sich aus folgenden Komponenten zusammen: wie in Bauweise 1 aus einem Permanentmagneten und zwei Elektromagneten, alle anderen Teile bestehen aus nicht ferromagnetischem Material. Der Kolben bzw. Permanentmagnet läuft innerhalb einer offenen Struktur auf Schienen, die zueinander im 90°-Winkel oder auch in einem anderen Winkel stehen und somit in Frontansicht ein virtuelles Kreuz bildet, dessen Durchmesser von dem Durchmesser des Permanentmagneten bestimmt wird. Jede Schiene ist in ihrer vollen Länge mit Kugel- oder Walzlager ausgestattet, welche die Auflage des Kolbens bilden. Auf diesen Lagern gleitet der Kolben hin und her. An den beiden Enden der Schiene sind die Elektromagnete angebracht, die mit dem selben Prinzip wie in Bauweise 1 arbeiten. Die Arbeit verrichtet der Permanentmagnet selbst ohne Hilfe der Hydraulik. Dies wird erreicht, indem man einen Kolben fertigt, der äusserlich in seiner Längsmittle und jeweils gegenüber einen Vorsprung aufweist, an



Helmuth Weiss aus Bozen präsentierte sein Magnetmotor-Konzept.

dem eine Pleuelstange je Seite angebracht wird. Die Pleuel übertragen die Hin-und-Herbewegung über eine Exzentrerscheibe oder ein anderes geeignetes Organ direkt an einen Stromgenerator. Die elektrisch/elektronische Steuerung kann wie in Bauweise 1 beibehalten werden.

Viele Betriebsmodi sind möglich: Elektromagnet 1 zieht an, während Elektromagnet 2 abstößt oder umgekehrt, im Dauerbetrieb als mit Impuls. Elektromagnet 1 oder 2 stoßen ab. Elektromagnet 1 oder 2 ziehen an. Elektromagnet 1 zieht an, während Elektromagnet 2 unaktiv ist usw.

Andere als die hier angeführten Kombinationen sind ebenfalls möglich. Die hier angeführten Beispiele hätten in keinem Fall einen Anspruch auf Vollständigkeit, meinte der Referent. Natürlich könne man auch mehrere Motoren parallel oder in Serie schalten, um damit einen besseren Gesamtwirkungsgrad zu erreichen und somit einen oder mehrere Generatoren gleichzeitig anzutreiben. Bei fünf Motoren, die in Serie geschaltet werden, rechne er mit einem Wirkungsgrad von 180%, Tendenz steigend bei Hinzufügung zusätzlicher Motoren. Die Motoren könnten modular gebaut werden. Er habe das System, das in Patentierungsphase sei, Physikern vorgestellt, die sich jedoch nicht äussern wollten und "abgetaucht" seien.

Einer, der sich jedoch gerne äusserte, war Prof. Meyl, der meinte, man könne diesen Diskurs rasch beenden, es handle sich nämlich um nichts Neues, sondern um "Stand der Technik". Servoventile nach dieser Idee seien zum Beispiel in Form von Servo-Robotern längst auf dem Markt. Helmuth Weiss entgegnete, dass er Elektro-Ventile kenne, seine Erfindung jedoch ein anderes Prinzip verfolge. Den kleinen Schlagabtausch versuchte Inge Schneider mit der Bemerkung zu parieren, dass jede Erfindung ihre Berechtigung habe und jedem Erfinder mit Respekt für seine Arbeit begegnet werden sollte.

In der Pause empfahl sie Helmuth Weiss den Bau eines Prototyps, der dann gerne an einem weiteren Kongress vorgestellt werden könnte.

Prototyp eines Magnetmotors aus Belgien

Einen richtigen Prototypen mitgebracht hatte allerdings der in Belgien lebende Arzt und Erfinder Dr. Awad Malik. Die Veranstalter hatten ihn an der diesjährigen Genfer Erfindermesse kennen gelernt und fasziniert auf seine Gleichung "Maliksystem = Freie Energie" reagiert. Seine Art der Präsentation, assistiert von seiner attraktiven Frau (die der Autorin zuflüsterte, dass der Prototyp auf ihrem Küchentisch entstanden war!) entsprach jener eines Magiers, aber das ganze Projekt hat darüber hinaus Hand und Fuss und lässt sich nachvollziehen. Dies, obwohl auch Dr. Malik behauptete, dass die Ingenieure seine Art, die Magnete anzuordnen, äusserst unverständlich und verwirrend fanden. Sie hätten nicht einmal Lust gehabt, sich das System näher anzuschauen.

Es handelt sich um einen neuartigen, zum Patent angemeldeten dreiphasigen elektrischen Scheibengenerator, der aus einem inneren diskusförmigen Stator mit sechs gleich verteilten und speziell verschalteten Magnetspulen besteht, die auf H-förmigen Eisenprofilen gewickelt sind sowie aus zwei diskusförmigen Rotoren, die kreuzweise mit stabförmigen, radial ausgerichteten Permanentmagneten bestückt sind.



Der magische Augenblick, in dem Dr. Awad Malik, assistiert von seiner Frau, seinen Magnetmotor in Bewegung setzt und drei Lampen zum Leuchten bringt.

Die Polarität der Permanentmagnete zu den Stator-Spulenmagneten ist so gerichtet, dass sich die Pole voneinander abstossen.

Die Ausgangsleistung der zum Stern oder Dreieck geschalteten Spulen im Vergleich zur mechanischen Eingangsleistung ist erstaunlicherweise höher als erwartet bzw. als sie von Standardgeneratoren geliefert wird. Wird der Generator in einen metallischen Käfig eingebaut, erwärmt sich dieser beträchtlich, ohne dass deshalb die gelieferte elektrische Leistung zurückgeht. Diese Zusatzwärme kann vorteilhaft für industrielle Zwecke oder im Wohnbereich genutzt werden.

Laut Ansicht des Erfinders ist es völlig klar, dass die kleinen und leichten Generatoren mit der ungewöhnlich hohen Ausgangsleistung in vielfältiger Weise einsetzbar sind für Industriezwecke oder im Wohnbereich, aber besonders auch für Elektroautos in Verbindung zum Beispiel mit Radmotoren. Als Eingangsenergie kann sowohl Wasserkraft als auch Wind- oder Solarenergie genutzt werden. Dabei soll die benötigte Eingangsleistung – verglichen mit der Ausgangsleistung – relativ gering sein.

Die Messergebnisse, die der Erfinder an der Genfer Erfindermesse auf dem Datenblatt notiert hatte, zeigten eine Ausgangsleistung am Generator von 720 Watt bei einer mechanischen Eingangsleistung von 374 Watt, was einem Faktor von fast 200% entspricht.

Ob diese Messwerte stimmen, konnte in der gedrängten Zeit nicht bewiesen werden. Prof. Meyl urteilte jedoch, er hätte die Messungen mit verfolgt und eruiert, dass sie "in etwa" gestimmt hätten. Solche Resultate seien bei einem offenen System nicht unmöglich. Das Projekt sei jedenfalls verfolgenswert.

Dieser Ansicht waren auch andere, deren Namen hier nicht genannt sein sollen. Vorgegriffen sei an dieser Stelle, dass sich nach dem Kongress eine Schweizer Gruppe von Fachleuten, unter anderem ein Dozent einer Technischen Fachhochschule, um Dr. Malik herum gebildet hat, um dessen Magnetmotor nachzubauen, durchzumessen und zu perfektionieren. Die Veranstalter und Redaktoren werden das erfolgversprechende Projekt in Tat und Wort weiter verfolgen und die Leser und Teilnehmer zu gegebener Zeit gerne weiter informieren.

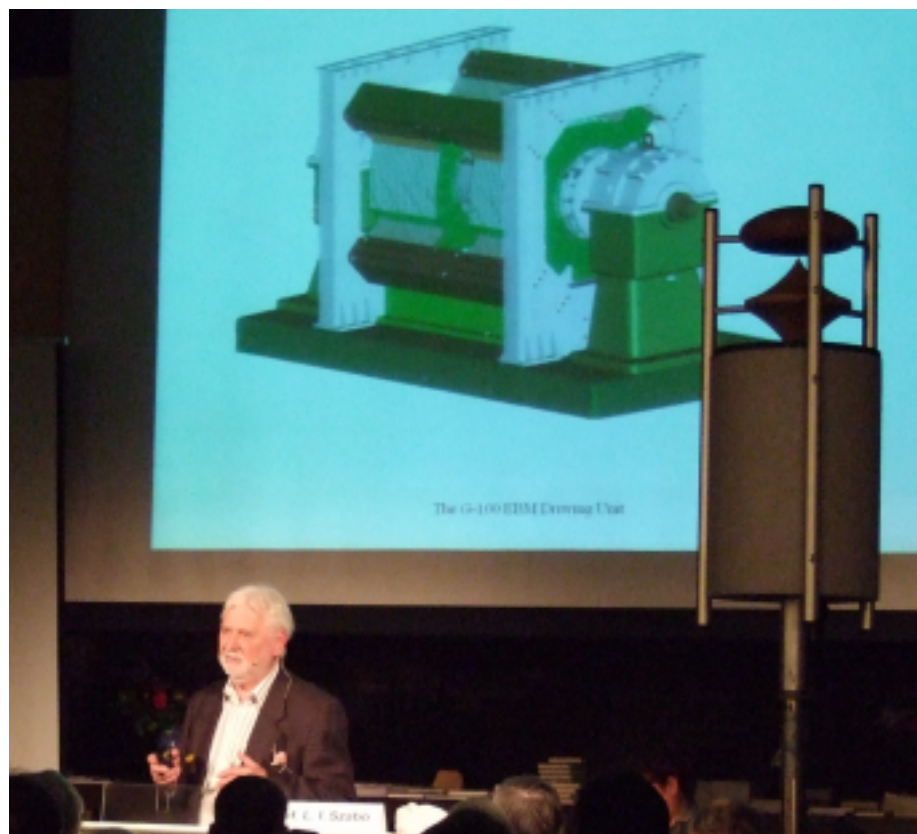
Energie aus der Magnetkraft mit dem EBM-Projekt von Prof. L. I. Szabó

Bereits bekannt, aber nicht weniger interessant war das EBM-Projekt von Prof. L. I. Szabó, welches er 2006 am Heidelberger Kongress schon vorgestellt hatte. Darüber wurde an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet, weshalb wir uns hier kurz fassen: im Labor der Firma EBM in Budapest kann ein Prototyp mit einem Wirkungsgrad von 130% besichtigt werden. Es wurde von Prof. Szabó und seinen Mathematikern hoch gerechnet, dass die Maschinen ab 1,5 MW autonom laufen und wirtschaftlich sind. Die Maschinen benötigen nur eine minimale Startenergie und erzeugen dann im laufenden Betrieb mehr als 2/3 in elektrischer Form. Dezentral nicht genutzter Strom bzw. Wärme kann in ein Strom- bzw. Fernwärmenetz eingespeist werden.

Derzeit können Anlagen im Leistungsbereich von 3, 10 und 150 MW bestellt werden. Die Lieferzeit beträgt etwa 16 bis 18 Monate ab Bestelleingang, wobei 50% der Finanzierung über Prof. Szabós Finanzgesellschaft bereitgestellt werden kann. Die reinen Anlagekosten - ohne Grundstück und Kraftwerksgebäude - berechnen sich für die angegebenen Leistungsgrößen auf 8, 20 und 245 Mio USD. Beim 3-MW-Kraftwerk liegt die Amortisationszeit des Eigenkapitals (50%) bei zwei Jahren.

Neuerdings ist die Firma dazu übergegangen, auch auf Grund einer ausreichenden Finanzdecke von Seiten einer Stiftung, an Stelle von Magnetmaschinen Strom zu verkaufen. Der Grund liege darin, so Prof. Szabó, dass er die Technologie aus Sicherheitsgründen nicht ausser Haus geben wolle.

Dass er aber auch bereit ist zu individuellen Lösungen, das heisst zum Verkauf von Maschinen, wenn er von den Käufern einen guten Eindruck erhält, zeigte sich am Rande des Kongresses, wo der Veranstalter und Begründer der TransAltec AG Prof. Szabó mit deutschen Unternehmern zusammenbringen konnte, die ihre ursprünglich für die Kooperation mit Mike Brady von Perendev vorge-



Prof. L. I. Szabó vor einem seiner Prototypen.

sehenen Investitionen auf Grund der Lieferverzögerungen nun lieber bei EBM tätigen. Es liess sich nämlich leicht erkennen, dass Prof. Szabó und sein Unternehmen punkto Zuverlässigkeit, Organisation und Kooperation Perendev einiges voraus hat. So lässt die Kooperation des Veranstalters mit Prof. Szabó keinen Wunsch offen, was man von der Kooperation mit Mike Brady nicht gerade behaupten kann...

Das neue Konzept besteht darin, zum Beispiel für Städte Kraftwerke zur Verfügung zu stellen, die im Besitz von EBM bleiben, wobei die Betreiber nur die Abnahme des durch EBM produzierten Stroms garantieren müssen. Prof. Szabó zeigte eine Darstellung eines 300-MW-Kraftwerks für China, welches in dem Fall sogar Kühltürme für die überschüssige Wärme impliziert, weil die Chinesen - wie er schmunzelnd sagte - die Wärme nicht verwerten wollten. Hier soll die Firma Gamma Manager Fernost gegründet werden.

Gottfried Hilscher erkundigte sich nach dem Geheimnis für die Funktion der Maschine. Prof. Szabó gab zur Antwort, dass dieses im asymmetrischen Aufbau liege.



Das für Fernost geplante EBM-Kraftwerk weist mit den Kühltürmen keinen grossen Unterschied zu AKWs auf, aber es wird ökologischer Strom produziert.

Einige Teilnehmer kritisierten die monumentalen Realisierungen statt kleiner dezentraler Systeme, aber hier heisst es doch im Sinne der Umwelt: das eine tun und das andere nicht lassen!

Prof. Szabó lud zum Schluss zur Besichtigung des Prototyps im Labor in Budapest und zu weiterführenden Seminaren ein. Näheres siehe unter: www.transaltec.ch (s. Produkte)

Polnischer Magnetmotor

Rund 1500 Kilometer war Filipak Wlodimierz aus Polen angereist, um mit seinem in Deutschland wohnhaften Verwandten Dr. Davoud Monawar zusammen zwei Versionen seines Magnetmotors zu präsentieren.

Dr. Monawar übernahm die Präsentation und Übersetzung der zum PCT-Patent angemeldeten Erfindung, jedoch mit dem Hinweis, dass er nicht Techniker, sondern Arzt sei. Das kleinere Gerät bestand aus einem kleinen Rotor auf einer Laufbahn, zwei Akkus und zwei Messinstrumenten. Adolf Schneider überprüfte die Messungen, wonach bei einer Eingangsleistung von 3,13 W eine Ausgangsleistung von 3,6 W erzielt wurde, was angesichts erheblicher Systemverluste beachtlich ist.

Die grössere Maschine, eine Kombination von Schwungrad, Magneten und Rotor, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem System von Don Martin aufwies und mit 9 W auf 3'000 Touren gebracht werden kann, lässt sich per Muskelkraft nicht zum Stoppen bringen. Adolf Schneider urteilte nach Rücksprache mit anwesenden Ingenieuren, wie Dr. Wenderoth, dass dem Prototypen demnach ein Wirkungsgrad von min. 200% attestiert werden könne. Genauere Messungen müssten diesen Wert erhärten. Die Funktion des magneto-elektrischen Motors beruht laut Erfinder auf der Umwandlung von Gravitationskräften. Es lasse sich zeitlich unbeschränkt saubere, umweltfreundliche Energie nutzen, bis die mechanischen Bestandteile, wie Welle und Lager, abgenützt seien. Einfacher Bau und niedrige Herstellkosten schaffen grosse Einsatz-Möglichkeiten, wie den Einsatz des Motors in Stromaggregaten oder Kraftfahrzeugen. Der Erfinder vertritt die Auffassung, dass dies eine Erfindung von strategischer Bedeutung ist, die den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts entspricht. Dieses Projekt wurde beim Patentamt in Warschau sowie bei der internationalen PCT-Behörde zum Patent angemeldet.

F. Wlodimierz und Dr. Monawar haben mit H. Dreier einen Vertrag. Dieser wird die Veranstalter über den Fortgang des Projekts informieren.



Filipak Wlodimierz (links), führt zusammen mit Dr. Davoud Monawar (Mitte) ein kleines Gerät mit einem Wirkungsgrad von wenig über 100% vor.



Das grössere Gerät, das eine Ähnlichkeit mit der Maschine von Don Martin aufwies, wurde mit einer Eingangsleistung von 9 W zum Laufen bzw. auf ca. 3'000 Umdrehungen gebracht. Hier versucht der kräftige Carsten Walloschke, das Rad mit Muskelkraft zum Stoppen zu bringen. Dies gelingt nicht, was zu einer Handgelenk-mal-Pi-Berechnung berechtigt, dass die Maschine mit über 200% Wirkungsgrad zu laufen scheint. Solche Tests sind jedoch zu wenig genau, d.h. der tatsächliche Wirkungsgrad muss noch überprüft werden.

Impressionen



Grosser Moment: Beobachtet von Hunderten neugieriger Augen und einigen Kameras wirft Dr. Awad Malik aus Belgien hier, assistiert von seiner Frau, seinen Magnetmotor an und zeigt an Hand von Messungen, dass ein Wirkungsgrad von min. 200% erzielt werden kann. Sofern durch einen stabileren Aufbau Verluste vermieden werden können, sollte ein grösserer Wirkungsgrad möglich sein.



Der wie immer dynamische Reiner Höhn-dorf von Schwerin bricht eine Lanze für sein Flettnerrotor-Schiff und bittet das Publikum um Unterstützung, damit dieses nicht verschrottet werden muss.

Eine Sensation!

„Ein grosses Kompliment für die Durchführung dieses anspruchsvollen Kongresses! Dass nun in der Schweiz vor einem grösseren Publikum endlich einmal wirklich mit Overunity funktionierende Konverter vorgeführt werden konnten, bewerte ich als Sensation! Ich hoffe sehr, dass wir nun den Durchbruch raschmöglichst schaffen werden.“

Statement des bekannten Schweizer Solarenergieforschers Thyl Steinemann.



Ästhetikpflege: Während der Pausen ordnet Inges Mutter die Blumen auf dem Büchertisch.



Der amerikanische Magneto-Forscher Steve Gillis brachte in verschiedener Hinsicht Farbe ins Geschehen.